

Karl Meyer.

Geometrische
für die Tische
der Hoch

Hochschule.

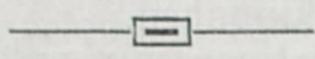
~~X
536 m.~~

Y d
2904^a

2

Im. Yd 3129^h

Zum Ausbau
des
Städtischen Museums
in
heimatkundlicher Beziehung.



Vortrag
des Rechnungsrats C. Riemenschneider
im Nordhäuser Geschichts- und Altertumsverein
am 23. Februar 1917.



Taf. Nr. 1917-23=6v.

25/4. 17.



Bei der Errichtung und Ausgestaltung unseres städtischen Museums, das ursprünglich den Namen „Städtisches Altertums-Museum“ führte, ist unser Geschichtsverein hervorragend mit beteiligt gewesen. Unser Verein wendet der Erforschung der heimatlichen Geschichte und der Erörterung heimatkundlicher Fragen sein hauptsächlichstes Augenmerk zu und nimmt damit einen Teil dessen wahr, was das Museum bisher, und in erweiterterem Maße künftig, bei seinen Sammlungen zu berücksichtigen hat. Die geschichtliche Entwicklung des Museums gibt uns ein Bild seiner bisherigen Tätigkeit und wird auch mitbestimmend für seine künftige Gestaltung und die ihm zuzuweisenden Aufgaben.

Bergegenwärtigen wir uns deshalb zunächst die Geschichte des Museums. Sie hat eine aftenmäßige Darstellung in einer Arbeit unseres Herrn Vorsitzenden: „Urkundliche Geschichte des Städtischen Museums (1876 bis 1901)“ Nordhausen 1901. 8° 42 S. gefunden.

Die erste Anregung zur Gründung eines Museums ist am 1. Mai 1869 von dem Antiquarius Fischer ausgegangen, der gleichzeitig eine Anzahl Altertümer dem Magistrat als Grundstock der Sammlungen überwies. Der Krieg von 1870-71 verursachte eine Unterbrechung in der weiteren Verfolgung der Angelegenheit. Der Magistrat zeigte sich der Errichtung eines Museums von vornherein geneigt, sie wurde aber erst am 30. September 1872 von den Stadtverordneten beschlossen, nachdem die Münzsammlung des Rechts-

anwalts A. Döwald durch lektwillige Verfügung der Stadt zugefallen war. Kurz darauf wurde dann der damalige Oberlehrer Dr. Perschmann als Beirat zugezogen, auch ein Komitee gebildet, bestehend aus den Herren Baumeister Kämmerer, Dr. Perschmann, Dr. Krenzlin, Dr. Wiesing und Kaufmann Sieberling. Von diesen weist nur noch unser langjähriger Vorsitzender und Ehrenmitglied Professor Dr. Krenzlin unter den Lebenden.

Die vorhandenen Gegenstände wurden nun in dem über dem Torwege gelegenen Zimmer im Hause Blasiistraße 16 (Vorhaus vor dem Lyceum) aufgestellt, welche Arbeit bis September 1876 beendet war. Am 29. September 1876 erfolgte dann die feierliche Uebergabe des Museums durch den Vorsitzenden des Geschichtsvereins Dr. Krenzlin an die Stadtbehörden und am 4. Oktober 1876 konnte das Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Nicht lange verblieb das Museum in diesem Raume. In dem am 12. Februar 1878 eingeweihten Volksschulgebäude am Tischenberge — dem jetzigen Gebäude der beiden höheren Lehranstalten — waren im Erdgeschoß Räume zur Unterbringung der städtischen Sammlungen vorgesehen. Bei der Einrichtung dieser Räume und bei der Aufstellung der Sammlungen beteiligte sich nun in hervorragender Weise Hermann Arnold, der von da ab eine lange Reihe von Jahren hindurch bis anfangs 1900 sein Interesse und sein reiches Wissen auf den verschiedensten Gebieten dem Museum zuwandte. Mit 4 Zimmern wurde es am 29. Mai 1879 im Ostflügel des Schulgebäudes eröffnet. Bald stellte sich die Notwendigkeit einer Erweiterung heraus und es wurden auch im verfü-

baren Erdgeschoßraum im Nordflügel des Gebäudes eine Anzahl Zimmer für Museumszwecke hergerichtet, die am 8. Februar 1883 dem öffentlichen Besuch freigegeben werden konnten. In 17 wohlausgestatteten Räumen waren nunmehr die Schätze des Museums untergebracht.

Hatte das Museum bis dahin im wesentlichen sich auf die Sammlung von Altertümern beschränkt, so erhielt es nach dem am 25. Februar 1886 erfolgten Tode des Brennereibesizers S. Solmiz durch testamentarische Ueberweisung seiner wertvollen Sammlung einen bedeutenden Zuwachs an Gegenständen besonders kunstgewerblicher Art, die bedingten, daß der bisherige Name „Alttertumsmuseum“ in „Städtisches Museum“ ungeändert wurde.

Nach dem Tode des verdienstvollen Professor Dr. Perschmann am 25. April 1887, der testamentarisch dem Museum ein Kapital von 21 750 M vermachte, übernahm im Mai 1887 Hermann Arnold das Amt eines Museums-Conservators.

Durch die Uebernahme der höheren Lehranstalten auf den Staat, bei welcher Gelegenheit auch das ehemalige Volksschulgebäude am Taschenberg in den Besitz des Staates überging, wurde eine abermalige Verlegung des Museums notwendig. Es mußte am 5. Juni 1891 für den Besuch geschlossen werden. Die Gegenstände wurden einstweilen in der städtischen Turnhalle in der Sedanstraße niedergelegt und von da in die Aula der Schule Predigerstraße 1 überführt. Am 10. März 1892 wurde das Museum neu geordnet in den neuen und schönen Räumen in der Schule in der Predigerstraße wieder eröffnet.

In den hier geschaffenen Räumen hat sich dann das Museum einer stetigen Entwicklung

unter der Leitung Hermann Arnolds erfreut. Bis zum 20. Februar 1900 hat er dem Museum seine Kräfte gewidmet, reiche Anregungen gegeben und außerordentlich viel zum Gedeihen der Anstalt beigetragen. Zunehmende Kränklichkeit und sich einstellende Beschwerden des Alters nötigten ihn, von der Leitung zurückzutreten. Sein Interesse aber gehörte auch nach seinem Rücktritt noch dem Museum in hervorragender Weise und er ließ sich gern und oft über den Fortgang der Museumsarbeiten berichten, die damals von unserem Vereinsvorsitzenden, dem Kaufmann Paul Rausch und dem Vortragenden erledigt wurden. Hermann Arnolds Rat wurde dabei oft gehört und beachtet. Er gehörte auch der im Juli 1907 gegründeten Museumsdeputation an.

In dem eben gedachten Jahre mußte wegen notwendig gewordener Benutzung der von dem Museum eingenommenen Räume zu Schulzwecken die Uebersiedelung in das jetzige Heim am Friedrich Wilhelmsplatz erfolgen.

Kurz vor Aufstellung der Museumsgegenstände in den neuen Räumen war es möglich, in den oberen Zimmern einer vom hiesigen naturwissenschaftlichen Verein veranstalteten naturwissenschaftlichen Ausstellung Unterkunft zu geben. Sie fand vom 31. Mai bis 9. Juni 1907 statt und war dem Andenken unseres berühmten verstorbenen Mitbürgers Professor Dr. Friedrich Traugott Rükina gewidmet, dessen 100. Geburtstag im Jahre 1907 begangen werden konnte (geb. 8. Dezember 1807, gestorben 9. September 1893). Die Ausstellung hatte einen sehr guten Erfolg, sie wirkte anregend nach den verschiedensten Richtungen hin. Mit Recht konnte der naturwissenschaftliche Verein

in seinem in der Versammlung vom 25. Oktober 1907 erstatteten Jahresberichte sich des gehabten Erfolges freuen und aussprechen, daß auch das Ziel, das der Verein im Auge hatte, nämlich durch die Ausstellung eine naturwissenschaftliche Abteilung im städtischen Museum zu begründen, bestens erreicht war. Zahlreiche naturwissenschaftliche Gegenstände wurden, besonders vom naturwissenschaftlichen Verein selbst und einzelnen seiner Mitglieder, dem Museum überwiesen. Bei der Wiedereröffnung des Museums am 27. Juni 1907 konnten denn auch in den Zimmern 12, 13 und 14 mineralogische, botanische und zoologische Gegenstände gezeigt werden.

Am 30. Dezember 1909 starb Hermann Arnold. Wenn man auch wohl gehofft hatte, daß seine verschiedenen wertvollen Sammlungen ganz oder zum Teil dem Museum zufallen würden, so hatte doch kaum jemand damit gerechnet, daß er in einer solchen Weise für das Museum sorgen würde, wie er dies tatsächlich in seiner letztwilligen Verfügung getan hat. Nicht nur seine Sammlungen bestimmte er für das Museum, sondern ihm fiel auch die Hälfte seines etwa 1½ Millionen Mark betragenden Vermögens im wesentlichen zu.

Mit dieser hochherzigen Tat, an die der Wunsch eines für das Museum bestimmten Neubaues geknüpft war, stehen dem Museum die Mittel zur Verfügung, die es ermöglichen, einen planmäßigen Ausbau seiner Bestände ins Auge zu fassen.

Der Charakter und das Ziel eines Museums werden im wesentlichen mit bestimmt durch die Art seiner Entwicklung und durch die bereits vorhandenen Gegenstände. Die Ueberweisung der Solmiz'schen Sammlungen bedingte ihres Inhalts wegen seiner Zeit die

Änderung des Namens. Aus dem engbegrenzten „Altertumsmuseum“ wurde ein einen allgemeineren Charakter tragendes „Städtisches Museum“. Die reichen Sammlungen, die ihm durch die Hermann Arnold'sche Hinterlassenschaft zugefallen sind, werden eine abermalige Änderung des Namens nötig machen, eine Änderung, die aber nicht direkt und ausschließlich mit dem Inhalte des Museums im Zusammenhange steht, sondern dem Andenken desjenigen geweiht ist, der die planmäßige Ausgestaltung des Museums durch Ueberweisung der dazu notwendigen Mittel ermöglicht hat. Der künftige Name

„Hermann Arnold-Museum“

wird den Namen des in so vieler Beziehung um unsere Stadt hochverdienten Mannes auch da bis in die fernsten Zeiten erhalten, wo er sich so viele Jahre mit größter Liebe und Hingebung erfolgreich betätigt hat. Ich bin überzeugt, daß die maßgebenden Stellen diese Anregung mit Freuden ergreifen und damit auch hier einen Teil des großen Dankes abtragen werden, der Hermann Arnold gebührt.

Wenn ich nach dieser gedrängten Darstellung der Entwicklungsgeschichte des Museums einiges ausführte über den künftigen Ausbau des Hermann Arnold-Museums in heimatkundlicher Beziehung, so bin ich mir durchaus bewußt, daß ich Erschöpfendes hier nicht geben kann. Dies ist auch keineswegs beabsichtigt, kann auch wegen des Umfanges des Stoffes und wegen mancher noch ungeklärten Frage nicht erfolgen. Nur einzelne Gedanken sollen es sein, die vielleicht Anlaß zu weiteren Erörterungen bieten können.

Werfen wir zunächst einen Blick auf den Plan, der bei Aufstellung der Gegenstände im

iebigen Museumsgebäude 1907 zur Durchführung gebracht wurde. Er findet sich wiedergegeben im städtischen Verwaltungsberichte für 1907 S. 67-68 und lautet:

1. Etage: Heimatisches Museum.
Zimmer Nr. 1. Nordhusa illustris.
Zimmer Nr. 2. Bürgerliches (Kokoko-) Zimmer.
Zimmer Nr. 3. Kirchliche Altertümer.
Zimmer Nr. 4. Innungen.
Zimmer Nr. 5. Ausgrabungen (germanische Altertümer).
Zimmer Nr. 6. Ausgrabungen (Pfahlbauten, griechische und römische Altertümer).
Zimmer Nr. 7. Münzen, Medaillen, Orden (Arbeitszimmer).
Zimmer Nr. 8. Waffen. Nordhäuser Schützenkompanie.

2. Etage: Naturkundlich-ethnographisches Museum. Kunstgewerbemuseum.

A. Ethnographie und Naturfunde.

- Zimmer Nr. 11. Ethnographische Sammlungen.

- Zimmer Nr. 12. Zoologie.
- Zimmer Nr. 13. Mineralogie.
- Zimmer Nr. 14. Botanik.

B. Kunstgewerbe.

- Zimmer Nr. 15. Teppiche und Truhen.
- Zimmer Nr. 16. Tracht und Kleidung.
- Zimmer Nr. 17. Arbeitszimmer. Nordhäuser Ansichten.

- Zimmer Nr. 18. Graphische Künste. Originalgemälde. Glas, Porzellan, Zinn.

Wir gewinnen hierbei gleichzeitig einen Ueberblick über den Inhalt des Museums im Jahre 1907.

Daß unser Museum hiernach im wesentlichen ein heimatliches Museum ist, geht ohne weiteres hervor. Die Zimmer 1 bis 8 sind sämtlich unter dieser Bezeichnung aufgeführt. Aber auch die übrigen Zimmer, von denen Nr. 11—14 der Ethnographie und Naturkunde, Nr. 15—18 dem Kunstgewerbe gewidmet sind, enthalten mit Ausnahme des Zimmers 11 (ethnographische Sammlungen) vorwiegend Gegenstände, die aus Nordhausen selbst oder doch aus der näheren Umgebung stammen, auch sie fallen daher unter den Begriff des Heimatkundlichen.

Nur das Zimmer 11 enthält durchweg Gegenstände, die ferneren Landen entstammen. Neben dem allgemeinen Bildungswerte aber, den die in diesem Zimmer untergebrachten Gegenstände besitzen, erhalten sie auch die Erinnerung an manchen der Heimat Entsprössenen oder zu ihr in naher Beziehung Gestandenen lebendig, der sie auf seinen Reisen gesammelt und dann dem Museum überwiesen hat. Auch sie haben somit beachtenswerte Beziehungen zur Heimat. Diese Gegenstände werden deshalb dem Museum verbleiben müssen. Denn es erscheint nach der ganzen geschichtlichen Entwicklung unseres Museums bei Berücksichtigung der ihm besonders von Solmiz, S. Arnold, Unger, Dr. Schnee, Margraf, Angelrodt u. a. zugefallenen, zum Teil überaus wertvollen Gegenstände ausgeschlossen, daß das Museum ganz ausschließlich aus der Heimat entnommenem Material besteht. Ich habe schon angedeutet, welche Beziehungen zur Heimat auch bei diesen Gegenständen obwalten. Sie bilden daher einen höchst wertvollen Bestand des Museums und werden nach entsprechender Aufstellung auch im neuen Museumsgebäude anregend und bildungsfördernd wirken. Aber solche Gegen-

stände dürfen immer nur insoweit in das Museum aufgenommen werden, als sie ihm durch Geschenke zufließen und als besonders wertvoll anerkannt werden können. Eine systematische Vermehrung dieser Gegenstände, die nicht der Heimat entstammen, durch Ankauf, muß aber als über den Rahmen des Museums hinausgehend durchaus unterbleiben.

Dem Hermann Arnold-Museum muß der Charakter eines Heimatmuseums unter allen Umständen gewahrt bleiben. Das ist auch durch Beschlüsse der maßgebenden Stellen bereits endgiltig festgelegt worden. Bei der künftigen Ausgestaltung des Museums soll dieser Gesichtspunkt stets der leitende sein. Dies ist nötig schon mit Rücksicht auf die dem Museum zur Verfügung stehenden Mittel, die keineswegs hinreichend sind, um mit Museen in den großen Städten wetteifern zu können. Wie sein Wohltäter Hermann Arnold mit allen Fasern seines Seins in seiner Vaterstadt und der Heimat wurzelte, so muß auch das Museum durch die vielseitigen Anregungen, die es durch seine sämtlichen Sammlungen bieten kann und wird, dazu beitragen, die Kenntnis der Heimat zu fördern, nach den verschiedensten Richtungen hin zu vertiefen, die Liebe zur Heimat zu erwecken und zu stärken, damit aber auch ungemein wichtigen vaterländischen Interessen zu dienen.

Mit dieser Zweckbestimmung des Museums ist der Beschluß der maßgebenden Stellen, wonach die kunstgewerbliche Abteilung des Museums besonders ausgebaut werden soll, durchaus vereinbar. Denn auch dieser Beschluß ist mit der Einschränkung gefaßt worden, daß auch in dieser Abteilung wesentlich der Heimat angehörige Gegenstände zur Aufstellung gelangen sollen.

Es ist die Aufstellung einer Anzahl von Zimmern geplant, die einen Ueberblick geben sollen über die in den einzelnen Zeitabschnitten gebräuchlich gewesenen Formen der Möbel und der sonstigen Gebrauchs- und Schmuckgegenstände. Nach dieser Richtung hin hat der mit dem systematischen Ausbau der Museumsammlungen — die rein naturwissenschaftlichen Gegenstände ausgenommen — betraute Herr Professor Dr. Overmann (Verwaltungsbericht 1912, S. 66) in den mehr als 4 Jahren seiner Tätigkeit — vom 1. Januar 1913 ab — bereits sehr beträchtliches geleistet. Zahlreiche wertvolle Gegenstände sind von ihm erworben worden. Die dem Museum aus der Hermann Arnold-Stiftung zur Verfügung gestellten beträchtlichen Summen haben bisher fast ausschließlich der Ausgestaltung dieses Teiles der Sammlungen gedient.

In diesen Zimmern werden auch zahlreiche Gegenstände aus den Sammlungen von Solmitz und Hermann Arnold Aufstellung finden können. (Porzellan, Marmorbüsten, Bronzegruppen u. a.) Der ursprüngliche Plan, die Sammlungen Hermann Arnold's als ein Ganzes für sich aufzustellen, wird bei der großen Mannigfaltigkeit der von ihm herrührenden Sammlungsgegenstände nicht durchführbar sein. Zu bestimmten Beschlüssen in dieser Beziehung ist es indes noch nicht gekommen.

Bei der planmäßigen weiteren Ausgestaltung des Museums entstehen nun zunächst zwei Fragen: Was soll von einem heimatfundlichen Museum gesammelt werden und welches Gebiet ist bei den Sammlungen in Betracht zu ziehen.

Die allgemeine Antwort auf die erste Frage würde zu lauten haben: Alles, was sich auf die Heimat bezieht und was zum Verständnis

der uns in ihr entgegentretenden Erscheinungen dient. Da gilt es in geeigneter Weise die Oberflächengestaltung der heimatlichen Scholle darzustellen, ihre Entstehung zu erklären und die Zusammensetzung der Erdrinde kennen zu lehren. Dazu ist neben zahlreichen Karten, Abbildungen, Photographien, auch der Natur entnommenes Material erforderlich, das die einzelnen Bildungsvorgänge erläutert und eine Uebersicht des geologischen Aufbaues und der geologischen Entwicklung des Heimatgebietes gibt. Die Gesteine, die beim Aufbau der heimatlichen Erdrinde in Betracht kommen und die Mineralien müssen gesammelt und aufgestellt werden.

Die Kenntnis der in der Heimat vorkommenden Tier- und Pflanzenwelt muß durch entsprechende Sammlungen vermittelt werden, wobei auf die Verbreitung in der Jetztzeit und auf Vorkommnisse vergangener Erdzeiträume Rücksicht zu nehmen sein wird.

Von hoher Bedeutung ist die heimische wirtschaftliche Kultur. Darstellungen aus der Landwirtschaft, dem Bergbau, Sitten- und Salinenwesen, dem Gewerbe und der Industrie werden die mannigfachsten Anregungen bei den Besuchern schaffen.

Daß auch Volkstrachten und Trachten einzelner Stände und Berufszweige zu sammeln und darzustellen sind, wird bei einem Heimatmuseum selbstverständlich sein. Alles, was sich auf die Geschichte der Heimat bezieht, wird sorgfältiger Sammlung und Ausstellung bedürfen. Das Museum muß nach und nach der Mittelpunkt aller Bestrebungen auf heimatkundlichem Gebiete werden. Dazu ist vor allem auch die Sammlung oder doch die Verzeichnung der auf die Heimat bezüglichen Literatur nötig.

Schon seit einigen Jahren bin ich damit beschäftigt, nach einheitlichem Plane heimatlische Literatur zu verzeichnen und den Inhalt der einzelnen Werke und Aufsätze in mehr oder minder ausführlichen Auszügen festzulegen. Besonders wird dabei auf die in Zeitschriften und in der Tagesliteratur erfolgten Veröffentlichungen heimatkundlichen Inhalts Rücksicht genommen.

Aus dem Plane, nach dem die Sammlung erfolgt, ergibt sich zugleich mit ein Bild der künftigen Sammeltätigkeit des Museums und ich theile ihn deshalb mit, damit zugleich seine Beurteilung und gegebenenfalls Ergänzung anheimstellend.

Plan für die Verzeichnung der heimatlischen Literatur.

1. Bibliothekarische Hilfsmittel. Bibliographie.
Geschichte von Bibliotheken. Archive.
2. Zusammenfassende Schriften zur Heimatskunde.
3. Natur: Allgemeines. Oberflächengestaltung, Oberflächenveränderung, Gebirge, Höhlen, Gewässer. Geodätisches. Höhenmessung. Karten und Reliefs (ausgenommen geologische — s. 4.) —
Klima. Erdmagnetismus. Himmelserscheinungen. Meteore. Erdbeben. Witterung. Gewitter. Hagel.
Ortskunde. Siedelungskunde. Reisebeschreibungen. Reiseführer. Ortsverzeichnisse. Ansichten.
4. Geographie, Geologie (einschließlich geologische Karten und Reliefs). Mineralogie.
5. Tierverbreitung (auch vorweltliche).
6. Pflanzenverbreitung (auch vorweltliche). Phänologie.

7. Wirtschaftliche Kultur: Landwirtschaft und bäuerliche Zustände. Gartenwirtschaft. Forstwirtschaft. Jagdliches. Vogelfang. Bergbau, Sütten- und Salinenwesen. Gewerbe und Industrie, Kunstgewerbe, auch Malerei, Bildhauerkunst, Bau- und Kunstdenkmäler, Bauten, Hausbau. Handel, Handelskammerberichte. Wasserverwertung nebst Fischerei. Flußregulierung. Verkehrsstraßen, Eisenbahnwesen, Postwesen.
8. Volkstümliches: Mythologie. Sagen, Märchen, Aberglauben. Kirchliches. Sitten und Bräuche, Feste. Sprichwörter. Trachten. Haus und Hausrat. Sprache, Mundart. Volkstümliche Denkmäler. Theater. Concerte.
9. Geschichtliches (auch Vorgeschichte). Allgemeinesgeschichtliches. Spezialgeschichtliches. Siegel, Münzen, Wappen, Rollande. Ethnographisches. Ortsnamen. Flußnamen. Flußbezeichnungen. Namenserkklärungen. Gau-, Diöcesan-, Territorialkunde, Historisch-Topographisches. Wüstungen. Archäologisches. Religionsgeschichte. Anthropologie und Vorgeschichte. Biographien. a) Nordhausen (Stadt), b) übriges Gebiet.
10. Verschiedenes. Gesundheitsstand. Bevölkerungsstatistik. Sonstige Statistik. Gegenwärtige Verhältnisse der Bewohner. Viehstand. Heimatschutz. Schutz der Naturdenkmäler. Ausstellungen. Adreßbücher. Kalender. Museen. Bäder. Sozialpolitisches.
11. Zeitschriften.
12. Wissenschaftliche und gemeinnützige Vereine.

Von dem Umfange dieser heimatkundlichen Literatur wird man sich ein Bild machen

können, wenn ich bemerke, daß bereits nahe an 3500 Werke und einzelne Arbeiten und Aufsätze planmäßig ausgezogen, in 38 starken Sammelkästen niedergelegt und in einem Autoren-Katalog verzeichnet sind, dem sich demnächst ein ausführlicher Sachkatalog anschließen wird. Nach sehr vorsichtiger Schätzung werden noch weitere 3 bis 4000 Werke und Aufsätze auszuziehen und zu verzeichnen sein, ehe eine annähernde Vollständigkeit erreicht sein wird. Wenn dieses Material später einmal dem Museum zugeführt und dort allgemein nutzbar gemacht werden kann, wird für künftige Forscher auf heimatkundlichem Gebiet manche Erleichterung geschaffen sein.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit die Bitte aussprechen, mich durch Mitteilung heimatkundlicher Literatur, vorzugsweise der in den älteren Tageszeitungen erschienenen, oder doch durch Hinweise auf sie zu unterstützen, damit möglichste Vollständigkeit erzielt werden kann.

Auch andere Museen, wie beispielsweise das im Juni 1912 eröffnete naturkundliche Volksmuseum in Leipzig, wenden diesem Zweige ihre ernsteste Aufmerksamkeit zu und was in dieser Beziehung auf S. 71 der Zeitschrift „Museumskunde“ Bd. 12, 1913 bei einer Schilderung des eben erwähnten Leipziger Museums und der von ihm geplanten Anlegung eines Archivs für die naturwissenschaftliche Heimatskunde Sachsens gesagt worden ist: „Es galt in diesem Archiv die weit zerstreute und meist außerordentlich schwer erhältliche Literatur zur sächsischen Lokalforschung in möglichster Vollständigkeit zu sammeln, um so eine wertvolle Kistkammer für künftige heimatkundliche Forschungsarbeiten zu schaffen“ wird

auch für unser Museum und für die eben erwähnte Literatur-Sammlung hoffentlich künftig zutreffen.

Schwieriger gestaltet sich die Beantwortung der zweiten Frage bezüglich des Sammelgebietes, das von unserem Museum bearbeitet werden soll. Hier hält es recht schwer, einigermaßen befriedigende Grenzen zu finden. Eine Begrenzung nach politischen Gesichtspunkten kann nicht in Frage kommen und ein Gebiet von einheitlichem landschaftlichen Charakter ist nicht vorhanden. Nordhausen hat viele Beziehungen zum Harz, an dessen Südrande die Stadt liegt und ebenso zu Nordthüringen, zu dem sie gehört. Das Gebiet darf auch nicht allzugroß sein, damit von Nordhausen als Mittelpunkt aus in Tagesausflügen alle Punkte des Gebiets erreicht werden können. Nach mehrfachen Erörterungen dieser Frage würde deshalb ein Gebiet in Betracht kommen, das mit Rücksicht auf die vorerwähnten praktischen Gesichtspunkte folgendermaßen begrenzt ist:

Im Nordwesten und Norden durch eine Linie von Scharzfeld nach St. Andreasberg—Braunlage—Hasselfelde—Mrode—Harzgerode—Tilkerode; im Osten von Tilkerode—Sangerhausen—Artern; im Südosten von Artern—Reinsdorf—Heldrungen—Cannawurf—Kindelbrück—Greußen; im Südosten von Greußen—Großenheirich—Ebeleben—Holzthaleben—Worbis und im Westen von Worbis—Brehme—Zwinge—Scharzfeld.

Dieses, ein unregelmäßiges Achteck bildende Gebiet umfaßt etwa 2800 qkm und erstreckt sich über 31 Maßstabblätter im Maßstab 1 : 25 000 nämlich

von Westen nach Osten:

1722

von Norden nach Süden.

- a. Riefensbeek. St. Andreasberg. El-
bingerode. Blankenburg.
- b. Lauterberg. Borge. Bennedenstein.
Hasselfelde. Harzgerode. Pansfelde.
- c. Weixenborn. Ellrich. Nordhausen
(Nord). Stolberg. Schwenda. Wippra.
- d. Worbis. Bleicherode. Nordhausen
(Süd). Seringen. Kelbra. Sanger-
hausen.
- e. Niederorschel. Neula. Schernberg.
Sondershausen. Frankenhausen. Ar-
tern.
- f. — — — — — Ueleben. Greußen.
Weixensee. —

Bei der oben erwähnten Literatur-Samm-
lung ist das vorstehend näher bezeichnete Ge-
biet berücksichtigt worden.

Legen wir uns nun die Frage vor, was an
Gegenständen vorhanden ist, um die Ausge-
staltung des Museums zu einem heimatkund-
lichen zu ermöglichen, so müssen wir leider
sagen, daß nur ein geringer Teil des Vor-
handenen dazu geeignet ist. Das Meiste muß
erst beschafft werden.

Eine Ausnahme machen nur die vorge-
schichtlichen heimatkundlichen Sammlungen
und diejenigen, die mit der Geschichte der Stadt
Nordhausen zusammenhängen. Die vorge-
schichtlichen Sammlungen bieten durch die in
beträchtlichem Umfange von Hermann Arnold
vorgenommenen Ausgrabungen bei Ueleben
reiches und wissenschaftlich wertvolles Mate-
rial, das bei entsprechender Neuordnung und
Neuaufstellung in Verbindung mit sonst noch
vorhandenen heimischen Gegenständen sehr be-
achtenswert sein wird. Auf diesem Gebiete
wird ja ein systematisches Sammeln kaum
möglich sein. Hier gilt es, etwaige Funde, die
im Sammelgebiete des Museums dann und

wann gemacht werden, nach Möglichkeit vor der Verzettelung zu bewahren und sie dem Museum zu sichern.

Aus der Entstehungsgeschichte des Museums erklärt es sich ferner, daß die geschichtlichen, auf die Stadt Nordhausen selbst bezüglichen Sammlungen, sehr reich sind. Aber auch hier wird noch manche Ergänzung möglich sein, da sicher noch hier und da Gegenstände im Privatbesitz vorhanden sein werden, die einer Aufbewahrung im Museum wert sind. Hier gilt es in entsprechender Weise auf die Besitzer einzuwirken, daß sie die Gegenstände, die erst wirklichen Wert erlangen, wenn sie Teile einer großen umfassenden Sammlung sind, dem Museum überlassen.

Diese geschichtliche Abteilung wird durch die fortlaufend gesammelten Erinnerungen an den gegenwärtigen Krieg eine höchst wertvolle Bereicherung erfahren.

Eine weitere, recht vollständige und anschauliche Sammlung technologisch-mineralogisch-geologischer Art ist dem Museum in den letzten Jahren durch die Bemühungen des Herrn Geheimen Bergrat Richter zugeführt worden. Die Sammlung hat die Kaliindustrie zum Gegenstand und enthält sehr zahlreiche Vorkommen von Mineralien und Erzeugnissen dieser Industrie. Durch eine große Karte und Profile wird die Verbreitung der Kalivorkommen veranschaulicht.

Im übrigen aber sind auf technologischem und naturwissenschaftlichem Gebiete nur erst ganz unbedeutende Anfänge vorhanden. Hier gilt es nun anzusehen und allmählich diejenigen Gegenstände zu erwerben, die notwendig sind, um ein Bild der heimatischen Vorkommnisse zu geben. Manches wird unschwer zu erhalten sein, manches aber wird jahrelanger Sammeltätigkeit bedürfen, um es

nach und nach zu beschaffen. Daß wir uns hier streng von dem Grundsätze leiten lassen, nur heimatkundliches Material zu erwerben und aufzustellen, fremdes aber nur insoweit als es zum Verständnis des heimatlischen nicht zu entbehren ist, wird nach allem vorher gesagten keiner besonderen Betonung bedürfen.

Was die Art der Aufstellung der Sammlungen anlangt, so muß der größte Wert auf eine genaue Bezeichnung der einzelnen Gegenstände gelegt werden. Soweit erforderlich, muß durch erläuternde Bemerkungen auf den Anschriften dafür gesorgt werden, daß der Beschauer außer dem Namen des Gegenstandes auch sonst Wissenswertes erfährt. „Die Sammlung muß zu einem Buche werden, in dem jeder lesen kann“ wie Oswald Richter in einem Aufsätze in der „Museumskunde“ Band 6, S. 43 sagt. Durch Aufstellung von Lebensgemeinschaften muß das Verständnis für das Zusammenkommen von Pflanzen und Tieren geweckt werden, durch Aufstellung von zooplastischen Gruppen ist das Leben der heimatlischen Tiere zu veranschaulichen.

Es muß aber auch dafür gesorgt werden, daß neben den zur Schau ausgestellten Gegenständen systematisch geordnete Sammlungen zusammengebracht werden, die das Material für heimatkundliche Forschungen enthalten. Daß solche Sammlungen nur ganz allmählich und nur dann entstehen können, wenn das Museum sich der Mithilfe zahlreicher Freunde und Gönner erfreut, die auf einzelnen Gebieten sammelnd und forschend tätig sind, erscheint wohl selbstverständlich.

Zahlreich sind hiernach die Aufgaben, die unserm Hermann Arnold-Museum obliegen werden, ^{ih.} Lösung aber wird reichen Segen

schaffen, belehrend und anregend nach vielen Seiten wirken. Vieles konnte im Vorstehenden nur kurz angedeutet werden, was wohl verdient hätte, näher ausgeführt zu werden, manches mußte ganz übergangen werden, um den Vortrag nicht über Gebühr ausdehnen zu müssen. Es wird sich wohl noch Gelegenheit bieten, dann und wann über diese oder jene Frage, die mit der Ausgestaltung des Museums zusammenhängt, zu sprechen und dadurch zu versuchen, auch weitere Kreise noch lebhafter wie bisher für unser Museum zu interessieren und möglichst auch zur Mitarbeit zu veranlassen. Nur durch ein verständnisvolles und uneigennütziges Zusammenwirken zahlreicher Kräfte kann das geschaffen werden, was notwendig ist, um das Museum zu einer wahren Volksbildungsstätte zu machen. Wenn wir uns wieder der Segnungen des Friedens erfreuen und dem Museum das Haus erbaut haben werden, das die hochherzige Stiftung unseres Hermann Arnold ermöglicht, wenn wir in dem Hause die Schätze der Heimat in übersichtlicher, schöner und belehrender Weise aufgestellt erblicken werden, dann wird das Hermann Arnold-Museum zu einem nicht geringen Teile dazu beitragen, daß uns unsere engere Heimat immer lieber und teurer und dadurch auch die Liebe zum großen Vaterlande immer mehr gestärkt und gekräftigt wird. Möge die Zeit, die wir solchen friedlichen Arbeiten widmen können, recht bald kommen.

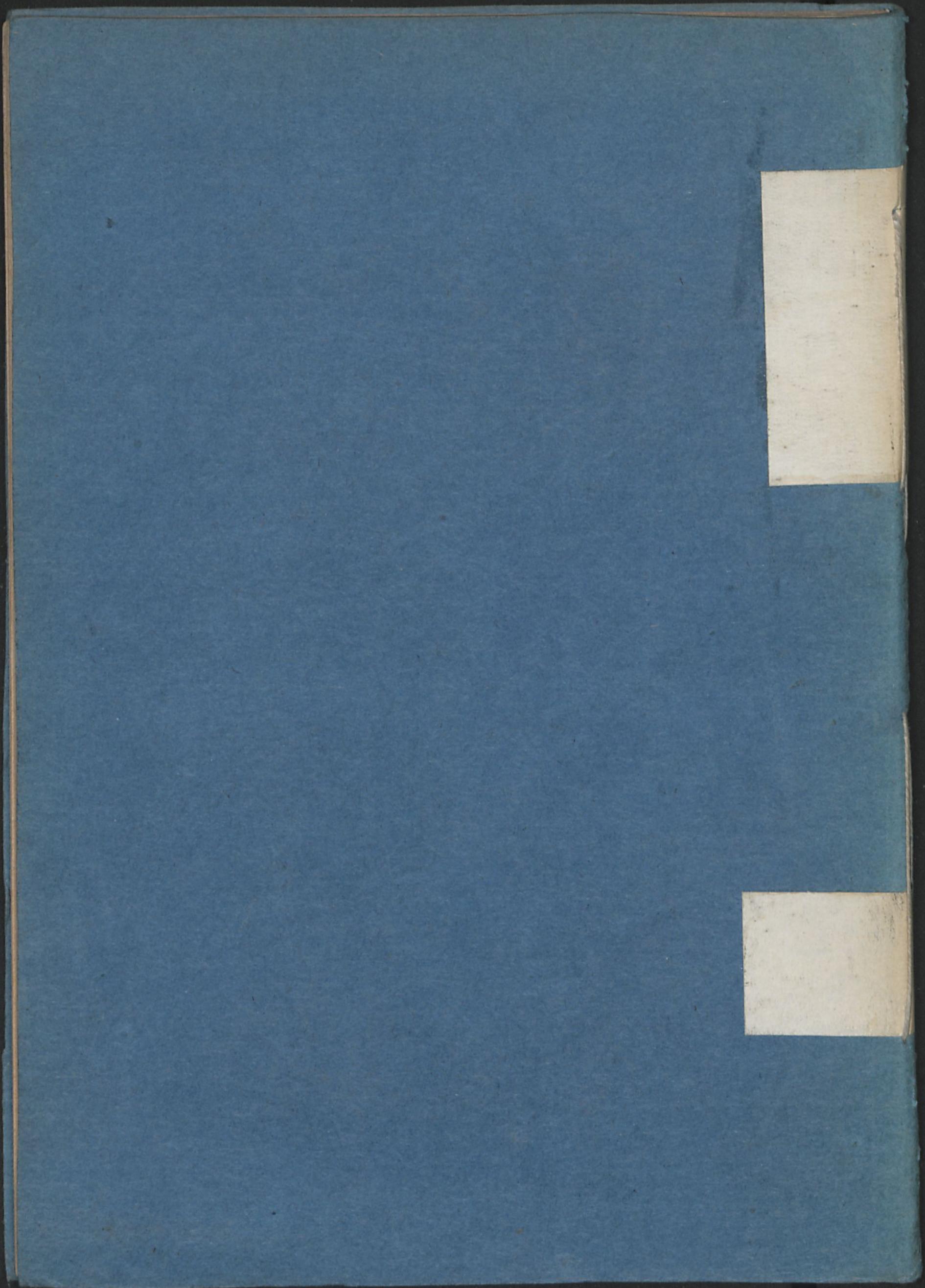


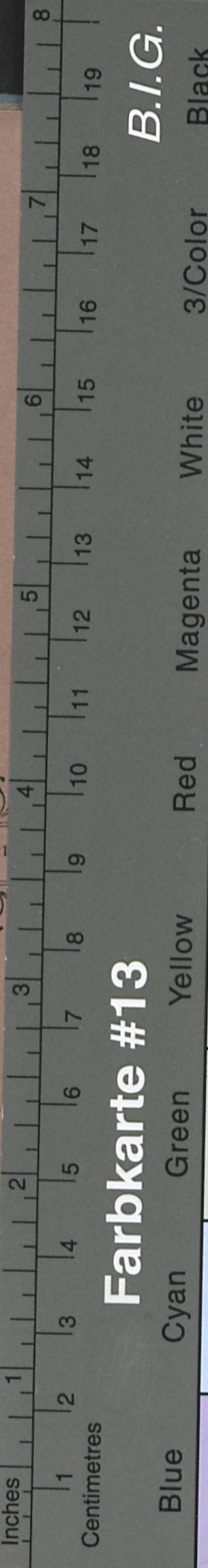
1536 m.

Jon. Vol 2904 a

n
=
l
t,
n
ut
it
e
e=
ch
f=
r=
u
es
l=
n,
er
a=
en
as
er=
er=
ge
de=
en,
zu
en,
ber
um
nd
ol=
echt







Im. Yd 3129^h 2

Zum Ausbau
des
Städtischen Museums
in
heimatkundlicher Beziehung.

Vortrag
des Rechnungsrats C. Kiemenschneider
im Nordhäuser Geschichts- und Altertumsverein
am 23. Februar 1917.



Taf. Nr. 1917-23-60.

25/4. 17

